Der lehrreiche Moment

oder:

Das erhabene Werkzeug in Gottes Händen.

Rede,

bei

Gelegenheit der, von der Gemeinde zu Posen, am 19. Ab 5604, als am 4. August 1844, Abends, in der großen Synagoge abgehaltenen Dankfeier

für

die Erhaltung Sr. Königlichen Majestät,

vorgetragen

und nur auf das dringendste Verlangen

herausgegeben

von

Salomon Plessner,
Israelitischem Religionslehrer.

Posen,
gedruckt bei W. Decker & Comp.,
Königl. Hofbuchdrucker.

1844.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

113

תפלה *)

מֶה נָּשִׁיב לַיְיָ׳ כָּל־תַּגְמוּלוֹהִי עָלֵינוּ,
מֵרְעָדָה וָגִיל אֵיכָה נִפְצְחָה פֶּצַח?
דָּבָר אֵין בְּפִינוּ מִלָּה בִּלְשׁוֹנֵנוּ,
כִּי הִפְלִיא יְיָ׳ הִצִּיל מִמָּוֶת וָרֶצַח;
הוֹדוּ לַיְיָ׳ כִּי טוֹב, רַנְּנוּ זַמֵּרוּ,
בְּמַקְהֵלוֹת בָּרְכוּ לוֹ נִפְלְאוֹתָיו סַפֵּרוּ:

שְׂאוּ זִמְרָה תְּנוּ תוֹף חֲצוֹצְרָה וּמְצַלְתַּיִם,
הַלְלוּ בְּקוֹל עֹז בְּלֵב שָׂשׂ וְשָׂמֵחַ;
כֹּחַ וְזִמְרַת שִׁירֵינוּ יִקְרַע שָׁמַיִם,
יִצְהֲלוּ מַיִם מְרַנֶּנֶת שֶׁמֶשׁ וְיָרֵחַ;
אִמְרוּ מִי אֵל כָּמוֹךָ עוֹשֵׂה נוֹרָאוֹת,
מִי כָמוֹךָ חֲסִין יָהּ בְּרִבְבוֹת צְבָאוֹת:

---

*) Eine deutsche Uebersetzung obigen hebräisch verfaßten Prologs und Gebets hat der Verf. der vorliegenden Rede angehängt.

רֶגַע נוֹרָא הָיָה, לְזִכְרוֹ יִרְעַד לְבָבֵנוּ,
רֶגַע אָיוֹם, תַּחְתָּיו אֲרָצוֹת רָעָשׁוּ;
בָּאוּ מַיִם עַד נִשְׁמַת רוּחַ אַפֵּינוּ *),
וַתִּתְחַלְחַל הַמַּלְכָּה וַהֲמוֹן לְאֻמִּים הִתְגָּעָשׁוּ;
מוֹשֵׁל עַל־מֶרְכַּבְתּוֹ עָלָה שָׁקֵט וּבוֹטֵחַ,
וּפִתְאוֹם יְבוֹאֶנּוּ שׁוֹדֵד יָקוּם רוֹצֵחַ:

אֶל־מֶלֶךְ הֵכִין תָּפְתֶּה וּכְלֵי זַעַם,
אֶל שָׂר, בְּצִלּוֹ נִחְיֶה רַחֲבֵי יָדַיִם;
אֶל־לִבּוֹ יָרָה לַבָּה אֶל־פֶּחָה פַּחִים וָרַעַם,
וַיֵּצֵא כַּבָּרָק חִצּוֹ אַחַת וּשְׁתַּיִם; —
אִי לְךָ אִישׁ מַשְׁחִית בּוֹגֵד וּבְלִיַּעַל,
אֵיךְ בְּמַלְכְּךָ, מְשִׁיחַ אֵל, תִּמְעֹל מָעַל!

יַד רָשָׁע מוּל מַלְכּוֹ חִצָּיו כּוֹנָנָה,
וַיְהִי אַךְ כְּפֶסַע בֵּין מָוֶת לְחַיִּים;
וְיַד ה׳ עַל־מְשִׁיחוֹ בְּרַחֲמִים גּוֹנָנָה,
כְּכַף שְׁכוֹתָ עָלָיו מִמֶּרְחַקֵּי שָׁמַיִם;
הֶחְטִיא אִישׁ מַשְׁחִית, הוּשַׁב יָדוֹ מִבַּלַּע,
קַשְׁתּוֹ קֶשֶׁת רְמִיָּה עֵת עַל־מַלְכּוֹ קִלֵּעַ:

*) Bild des Königs, Klagel. 4, 20.

הֶרְדַּת אָדָם יִתֵּן מוֹקֵשׁ מוּל חִצִּים וָקֶלַע ;
טַעַם מַלְכֵּנוּ עָמַד בּוֹ, רוּחוֹ לֹא רָפָתָה,
בַּצָּר עָמַד כְּצוּר, בְּצַלְעוֹ נִשְׁאַר כַּסֶּלַע,
דִּבֶּר עַל־לֵב עֲבָדָיו מִצַּלְמָוֶת וְעֵיפָתָה;
כִּי לֵב מֶלֶךְ בְּיַד ה׳ כִּפְלָגִים יַטֶּנּוּ, *)
כְּאִישׁ חַיִל בְּיוֹם חַיִל בִּגְבוּרָה יִנְצְרֶנּוּ :

לָכֵן בְּתוֹדָה בָאנוּ הַיּוֹם קְדוֹשׁ הֵיכָלֶךָ,
לְזַמֵּר חַסְדֵי יְשׁוּעָתְךָ בְּהַלֵּל וְהָרִיעַ ;
לְהַעֲלוֹת קוֹל רְנָנֵינוּ אֶל־שׁוּלֵי כִסְאֶךָ,
הֶגְיוֹן זִמְרַת לְשׁוֹנֵנוּ מֵעַל לָרָקִיעַ ;
כִּי גַם אֶל־בֵּית יַעֲקֹב שָׂשׂוֹן הִרְבֵּיתָ,
יוֹם נִשְׁמַת רוּחַ מַלְכּוֹ הַחֲיוֹת הִפְלֵאתָ :

כִּי גַם יַעֲקֹב בְּצִלּוֹ הֲלֹא יִשְׁכֹּן בּוֹטֵחַ
יֶחֱסֶה תַּחַת שִׁבְטוֹ כְּאַחַד עַמָּיו וַעֲבָדָיו ;
יָחוּס עַל־עַם נִבְזֶה מוּסְרוֹתָם פִּתֵּחַ,
גַּם הֶעֱנִיק יַעֲנִיק לָמוֹ מִצִּדְקוֹ וַחֲסָדָיו ;
וּכְמוֹשֵׁל צַדִּיק יִתֵּן כָּבוֹד לְדָתֵנוּ,
לִשְׁמוֹר תּוֹרָה וּמִצְוָה כָּל יָצִיר צְעָדֵינוּ :

לָכֵן תֶּעֱרַב כְּיוֹם תְּהִלָּה גַּם תְּפִלַּת בָּנֶיךָ,
הוֹסִיף עַל־יְמֵי מֶלֶךְ וְהַרְבּוֹת שְׁנוֹתָיו;
הַרְחֵק צָר מִנִּי שָׂר, כִּפְקוֹחַ עֵינֶיךָ
עָלָיו וְעַל־הַמַּלְכָּה עַד אַחֲרִית יְמוֹתָיו;
תְּשִׁיתֵהוּ בְּרָכוֹת לָעַד כַּאֲשֶׁר עַתָּה בֵּרַכְתּוֹ,
יָנוּב בְּשֵׂיבָה יַאֲרִיךְ יָמִים עַל־מַמְלַכְתּוֹ:

יָקוּם נָא בֵּית פְּרַייסֶן עַד בִּלְתִּי שָׁמַיִם,
עַד דּוֹר דּוֹרִים עָלָיו בְּרַחֲמִים תַּשְׁגִּיחַ;
יַעֲמֹד לְמוֹפֵת עַמִּים, לַמְּלָכִים לְעֵינַיִם,
וּבְכָבוֹד תָּרוּם קַרְנוֹ הוֹדוֹ יַפְרִיחַ;
עַד יָצִיץ צֶמַח צֶדֶק בְּאַחֲרִית הַיָּמִים,
עַד יִבְרַח רֶשַׁע, יִפְרַח צֶדֶק עוֹלָמִים:

אמן.

O, wie wahr in seinem ganzen Umfange ist jener Spruch des weisen Regenten: Alles bezweckte der Herr seinetwillen, selbst auch den Frevler für den Tag der Bosheit (Sprüchw. 16, 4). — Durch Alles und Jedes, auch durch die kleinsten Begebenheiten will Gott auf die Welt lehrreich einwirken. Durch das kleinste, unbedeutendste Geschöpf, so bemerken daher unsere Weisen *) mit Beziehung auf (Pred. 5, 8): »Der Zweck des Landes liegt in Allem; ein König ist daher eines Ackers Unterthan«, richtig: »Gott richtet durch Alles seine Absicht aus, sogar durch eine Mücke, einen Frosch u. dgl.« durch das geringste Insekt, das unter unsern Fußtritten sein schwaches Dasein verhaucht. Darum hat auch das göttliche Wort uns die Weisung gegeben auf Alles zu achten, nichts als absichtslos anzusehen; und immer und ewig rügen die Seher Gottes die Unaufmerksamkeit ihrer Zeitgenossen in der Wahrnehmung der Werke des Herrn; was die Folge des sie benebelnden Sinnentaumels zu sein pflegt.

Wenn aber unbedeutenden Erscheinungen solche göttliche Absichten zum Grunde liegen, um wie absichtsvoller werden nun erst große, erschütternde Weltbegebenheiten sein, Ereignisse von allgemeinem Interesse, Erscheinungen, welche mit Personen vorgehen, die als Stellvertreter der höchsten Macht auf Millionen Einfluß haben, Ereignisse, welche die Mächte der Erde, die Regenten und Befehlshaber der Völker berühren! In solchen Erscheinungen ist gewiß die höhere Absicht nicht zu verkennen, von diesen wenden wir gewiß jenen Salomonischen Ausspruch an (Pred. 3, 14): Und Gott that es, daß man ihn ehrfürchten lerne!

Merken schon dürftet Ihr, hochzuverehrende Anwesende und Zuhörer, auf welchen Gegenstand diese einleitenden Gedanken zielen; als den, der die Veranlassung unserer jetzigen

---

*) Koheleth Rabba zu Pred. 5. Rabba und Tanchuma חקת auch Schemoth Rabba Kap. 10.

besonderen gottesdienstlichen Versammlung an diesem Abende in dem eigens dazu erleuchteten Gotteshause ist. Aber wie? Veranlassung? Könnte es nicht, vermöge dem eben Bemerkten, umgekehrt sein? Könnte nicht unsere Versammlung gewissermaßen die Triebfeder jener Begebenheit sein? Könnte Gott nicht in unseren so gleichgültigen, unerweckten Zeiten solche religiöse Zusammenkünfte und Erweckungen erstreben und eben darum Dinge geschehen lassen, die solche Erweckungen zur Folge haben? Keinen Gefallen hat der Herr an der Prüfung eines so menschlich gesinnten Regenten, wie des unsrigen, in dessen Augen Menschenblut so theuer ist; aber er gebrauchte ihn als großartiges Werkzeug, um Millionen erweckte Gemüther in seiner Nähe, um doch auch wieder gefüllte anstatt der leider immer leeren oder nur dürftig besuchten Gotteshäuser zu sehen. — Kein freiwilliges Opfer bringen wir also jetzt dem Herrn, sondern es lag in der Absicht des großen Ereignisses. Hier heißt es gleichsam mit dem Sänger (Ps. 90, 3): »Du bringst einen Menschen zur Zerknirschung und sprichst hierin: bessert euch ihr Menschenkinder!« —

Oder wäre unsere jetzige Feier vielleicht doch überflüssig, weil unser würdiger Gemeindevorstand bereits am gestrigen Tage, dem Ruhetage des Herrn, durch die Leitung unseres ehrwürdigen Herrn Oberrabbiners solche veranstaltet hat? Nein! Denn da die Absicht, die belehrende Absicht, in jener Begebenheit Hauptsache ist, so galt die gestrige, kurze Erbauung nur dem Faktum, oder der Begebenheit selbst, die heutige aber den Ergebnissen, den Absichten Gottes in derselben; die gestrige der Vergangenheit, die jetzige der Zukunft; die gestrige dem Monarchen, die heutige dem Volke, der Gemeinde. Hier heißt es gleichsam mit unseren Weisen: (Rosch Haschana S. 16.) »König und Volk gehn ins Gericht, so wird dem Könige zuerst sein Recht gesprochen, denn also heißt es (1 Kön. 8) zu üben das Recht seines Knechtes (Salomos) und dann das Recht seines Volkes ... jedes an seinem Tage, auf daß auch alle Völker der Erde erkennen u. s. w.«

Doch eben darum ergiebt sich unserem gegenwärtigen Vortrage die einfache Frage zur Beantwortung:

Wozu wohl die gräuliche und zugleich erfreuliche Begebenheit unseres, durch Gott wunderbar geretteten Landesvaters uns auffordern dürfte?

Sie wird uns als Aufforderung gelten:

1) zum Danke für das Vergangene,
2) zum Gebete für die Zukunft,
3) zur Bestärkung unserer Gottesfurcht,
4) zur Erneuerung unserer Anhänglichkeit an unserm König.

Auch der Text ergiebt unserer festlichen Betrachtung sich aus sehr einfacher und zwangloser Nähe; denn ich finde ihn in dem Schlusse unseres diesmaligen Prophetenabschnittes oder unserer Haftora, in den Worten:

Jesaias 54, 14 — 17.

»Durch Tugend bleibst du fest; fern von Gewaltthat, denn du hast nichts zu fürchten; und von Entsetzen, denn es wird sich dir nicht nähern. Vor wem hat man sich zu ängstigen, außer vor mir? wer mit dir sich reizt, erhält durch dich den Sturz. Siehe, Ich schuf den Schmied, der im Feuer die Kohle anfacht und das Werkzeug herausbringt zu seinem Zwecke; und Ich schuf zugleich den Mörder, der damit Verderben anrichtet. Jedes Werkzeug jedoch, das gegen dich gebildet wird, mißlingt, und jede Zunge, die sich gegen dich zum Gerichte erhebt, erklärst du schuldig; das ist der Lohn der Diener des Herrn, und das ihnen zugedachte Wohlwollen von mir, spricht der Herr.«

Als wären sie hingeschrieben für unseren großen Gegenstand, stehen sie vor uns da, diese prophetischen Worte. Fest, gleichsam kugelfest stand er da durch seine Tugend, unser theuerer Landesfürst; seine Tugend war ihm Panzer, seine Gerechtigkeit Harnisch gegen das boshafte Geschütz des Meuchelmordes. Ja, Deine echte Königswürde schützte Dich in dem verhängnißvollen Momente, in welchem das Heil von Millionen auf der zitternden Wage schwebte. Gewiß, nur Deine Tugenden stiegen da fürbittend vor den großen Weltmonarchen! Ach, auch das Leben jener heimathlosen Jüng-

linge, Schützlinge Deiner Milde und Barmherzigkeit, flehte für Dich in schwerer Stunde des Verhängnisses. — Laß ihn leben, den theuern, herz= und geistreichen Sprößling des großen Preußenhauses! so tönte es durch die weiten Räume der Unsterblichen; so rief's aus Millionen, als der Unhold Dich zur Zielscheibe seines schauderhaften Vorhabens — noch Dir selber unbewußt — ausersehen hatte. So rief's, und ein Gott hatte Erbarmen; und buchstäblich bewährte er an seinem Gesalbten unseren prophetischen Text; in seiner Gewalt war die künstliche Waffe, in seiner Gewalt der Mörder, der damit verderben wollte; der Waffe, gegen Dich geschmiedet, sollte es nicht gelingen, die Zunge, die gerichtlich sich erhob, ward der Verdammniß bestimmt — das, das war der Lohn des Verehrers Gottes, das die wohlverdiente Vergeltung von dem Herrn. — —

Und so ward denn der Majestäts=Verbrecher der Gerechtigkeit übergeben, und das gottgeschirmte Königspaar zog unter Begleitung guter Engel und unter heißen Segenswünschen der ergriffenen, durch die edle Standhaftigkeit und unerschütterte Geistesgegenwart Sr. Majestät selbst ermuthigt, frohgerührten Menge; Augenzeugen jenes unvergeßlichen Aktes, von dannen! Möge ihre Rückkunft in die, mit freudiger Spannung sie erwartende Residenz in Frieden sein!

Uns aber fordert jenes Wunderwerk des Herrn

1. zum Danke,

zum Danke gegen Gott auf; zum Ausbruche in jenes Danklied (Ps. 100) auf: Juble dem Herrrn du ganzes Land; mit Freude haltet euern Gottesdienst ab! erscheinet vor ihm mit Jubelsang! .. Mit Dank woget in seine Thore, in seine Vorhöfe mit Lob, dankt ihm, preiset seinen Namen! Denn gut ist der Herr, unendlich seine Huld, durch alle Geschlechter seine Treue. O, fühlt heute mit dem Sänger auf Zion (Ps. 37.): Es stellt der Bösewicht dem Gerechten nach und sucht ihn zu tödten, aber der Herr überläßt ihn nicht seiner Gewalt! Fühlt mit dem heiligen Sänger (Ps. 32.): Der König siegt nicht durch zahlreiche Macht .... nur das Auge

des Herrn ist auf seine Verehrer gerichtet .... daß er ihre Seele vom Tode befreie. —

Dankt dem Herrn, denn auch Israel hat er seinen Schutzgeist und Vater wiedergegeben; dankt dem Himmel, denn wiedergefunden ist der Regent, der nicht nur über unsere Menschenrechte, sondern auch zugleich weislich und ganz im Sinne eines Organs der Vorsehung über unser Gottesrecht, d. h. über unsere Religion wacht und in dem Erdenbürger den Bürger des Himmels, in dem weltlichen Unterthan den geistlichen nicht übersehen wissen will. —

Glaubt nicht, daß ich jetzt erst zu solchem Danke mich angeregt fühle; schon im Augenblicke der eingegangenen Nachricht habe ich, tief erschüttert, solche Weihestunden, wie in jener, mir unvergeßlichen Hintrittsstunde des Hochseligen Königs*), im Stillen verlebt. Ja, du Herr weißt es; nur will ich jetzt deine Gnade und Treue auch in großer Versammlung nicht verschweigen.

Dank bringet dem Herrn; üben wir uns in der großen Pflicht, die Weltbegebenheiten nicht dem Zufalle, sondern ihrer rechten Quelle zu danken. — In dieser Anerkennung allein beweist sich unsere Gottesverehrung; hier heißt es mit dem Sänger: Wer Dank opfert, ehrt mich; wer ordnet den Weg**) d. h. Ordnung, Planmäßigkeit in den Dingen anerkennt, dem werde ich Hülfe Gottes zeigen, d. h. der soll das Glück haben es anzuschauen, sich davon zu überzeugen, wie die Hülfe von Gott komme und nicht Sache des Ungefährs sei. — Dank also, Dank für das Verflossene ist das erste, was unserer jetzigen Andacht Leben und Begeisterung einflößen muß.

---

*) S. meine Rede: Zum Denkmal im Tempel des Herrn, Rede, dem theuern Andenken Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III., gehalten zu Berlin, d. 7. Juli 1840, S. 3—5.

**) Ps. 50, 23. Einige Verse früher rügt der Sänger den Irrthum, als kümmere Gott sich nicht um die Welt, und nennt er solche Irrgläubige: Gottvergessende, d. h. die Gott aus den Weltbegebenheiten ausschließen. —

Aber an diesen Dank sollen sich

2. Gebete für die Zukunft

in Betreff unseres theuergeliebten Königes anschließen. »Der Mensch« heißt es, »gewöhne sich wegen des Vergangenen zu danken und auf das Zukünftige zu beten.« So that es bereits der Psalmist. Kaum strömte das wonnige »ich danke dir« über seine Lippe, als auch schon das wehmüthige »Ach Herr hilf doch!« unmittelbar darauf ertönte.

Und so laßt uns denn auch jetzt mit Herz und Mund für das theuere Haupt unsers allgeliebten Landesvaters Gebete zum Himmel hinaufsenden. Laßt uns mit unserem Herzen dem heute noch vorzutragenden Synagogengebete für des Königs Majestät, jedem Wunsche darin Wort für Wort folgen; laßt uns jeden Ihn der göttlichen Aufmerksamkeit auf das Innigste empfehlen; laßt uns den Himmel für sein künftiges Wohl und das seiner Königlichen Gemahlin inbrünstig anflehen! O, daß hinfort keine Hand eines Bösewichts sich ihm nähere, daß die Vorsehung ein gnädiges, stets wachsames Auge über ihn und sämmtliche Regierungen und Obrigkeiten, Ober- und Unterbehörden des Preußischen Staats gerichtet habe! O, daß dieses Auge insbesondere auch über unsere Provinz und alle hohen Behörden, Ober- und Unterbeamten und namentlich über die Königlichen hohen Beamten unserer Hauptstadt Posen, den Herrn Oberpräsidenten, den wir, nebst den andern hohen Standespersonen und vornehmen Staatsbeamten, die mit ihrer hohen Gegenwart unsere jetzige Dankfeier beehren, jetzt so glücklich sind in den Mauern unsers Heiligthums und in der Mitte unserer andächtigen Versammlung zu sehen, so wie sämmtliche Herren Präsidenten, Regierungs- und Oberlandesgerichts-Räthe, Bürgermeister und Stadträthe, das Hochlöbliche Polizeidirektorium, die Königlichen Militairbehörden und Beschützer des Landes, ja sämmtliche Vorgesetzten des Staats, und alle nützlichen Anstalten und Stiftungen mit besonderer väterlicher Huld und Liebe wachen wolle. — Das, das gewähre uns doch, Allgütiger, in dieser großen Stunde, die deiner Ehre und der wunderbaren

Errettung deines Gesalbten, den du uns recht lange noch erhalten wollest, geweiht ist. Ihr wisset Israeliten, wie strenge unsere Religion uns zu dieser Fürbitte hält*) Ihr kennt den Grundsatz des Talmuds: עבד מלך כמלך »Der Beamte des Königs ist selbst wie ein König zu betrachten.« Ihr wißt, daß namentlich des Israeliten Wohlfahrt und Ruhe nur in der seines Regenten und dessen treuen Dienern und Unterthanen bedingt ist.

Betet, m. Brüder, betet daß der Tag des Schreckens, der unsern gnädigen König von der Erde abrufen soll, noch lange aufgeschoben bleibe! Möge er spät erst in allem Frieden in dem Silberdiademe eines bejahrten Scheitels seinen Triumpheinzug als Ritter der Tugend und Held der Gerechtigkeit — was wahrlich rühmlicher ist, als jene gefürchtete Macht, unter die sich die ehernen Massen kühner Festungswerke beugen (Spr. 16, 32) — in das Friedensreich seiner unsterblichen Ahnen halten! Aber noch sei sein Tag groß! — Sie sollen ihn noch nicht haben, die Unsterblichen dort oben; er gehöre noch uns, noch dieser Erde, er lebe für eine noch recht freudige, florirende Zukunft an der Seite seiner Königlichen Gemahlin! Rufen wir darum mit jenem heiligen Sänger aus (Ps. 61, 8, 9.):

Du woll'st des Königs Tage mehren,
Seine Jahre für und für;
Ja, ewig laß sein Dasein währen,
Huld und Treu' bewahr' ihn hier.

Aber auch zur

3. Bestärkung unserer Ehrfurcht vor Gott

will uns die jetzt gefeierte große Begebenheit aufgefordert wissen. Seht da, wie selbst die Mächtigen der Erde in Gottes Hand stehen, wie sie Augenblicke erleben können, in denen unbedingt nur Gott ihr Retter sein kann. —

*) Verf. vorl. Rede verweist auf sein Lehrbuch der jüdisch-mosaischen Religion, Berlin 1837, Abschnitt 12. »Der Israelit als Unterthan« S. 270—276.

Lernen wir in jener denkwürdigen Begebenheit ein über uns waltendes versuchendes und wunderbar vom Rande des Verderbens rettendes Wesen fürchten. Gewiß, und diese Furcht wollte Gott auch bezwecken! »Gott that es, auf daß man sich vor ihm fürchte!« möchte ich hier mit dem Weisen ausrufen. Ja, von Furcht vor Gott will unsere Zeit bei allem Mangel und aller Armuth an echter Erkenntniß Gottes nichts wissen; auch der Vorsehung wird eine willenlose Toleranz aufgedrungen, auf deren Rechnung man alle Gesetzwidrigkeiten gut heißt *). Beschämend auf unser unterthanliches Verhältniß auch in Beziehung auf den größten Regenten, Gott, kann und soll daher die Grundbegebenheit unserer jetzigen Feier einwirken. Denn gar nicht so fern von einander steht die Ehrfurcht vor Gott von der, vor dessen irdischen Stellvertretern, den Mächten der Erde. »Fürchte« heißt es »mein Sohn, Gott und den König.« »Die Staatsgesetze sind auch Gesetze,« d. h. gleichen den göttlichen. Wer keine Oberherrschaft anerkennen will, wer nicht dienen mag, empfindet seine Abneigung gegen beide Herrschaften. »Sie berathen sich — sagt der Sänger — gegen Gott und zugleich gegen seinen Gesalbten (den König)«. »Laßt uns« rufen sie aus »ihre — beider — Fessel zerreißen, ihre — beider — Bande von uns werfen!« — —

Traurig genug, uns schon in jener Zeit glauben zu müssen, wo (Mischna Sota 9. u. Micha 7.) Frechheit überhand nehmen, wo Sohn gegen Vater, Tochter gegen Mutter, Schnur gegen Schwiegermutter, Jung gegen Alt, Schüler gegen Lehrer, folglich auch Unterthan gegen König — und versteht sich, auch der Mensch gegen Gott unverschämt sich erheben soll. Denn wahrlich, wenn es mit menschlichen Waffen möglich wäre, würde Mancher dieselben auch gegen den Himmel kehren, und heute eine ganze Anzahl Babelsthürme in die Höhe steigen um den Himmel zu stürmen und sich seiner Herrschaft zu entledigen.

---

*) Ein gefährlicher Irrthum, der dem 36. Psalm zu Grunde liegt. S. meine Reden, Jahrg. 2. Rede 5. S. 38, 39.

Hier heißt es mit unseren Weisen: »Wer zürnt, in dessen Augen ist auch die Gottheit nichts geachtet.« — Sind denn unsere Triebe, religiöse Alterthümer und unantastbare, ehrwürdige Gebäude einzureißen, weniger Majestätsverbrechen, gegen die höchste Gewalt begangen? Heißt das nicht an Gott Hand legen, wenn man sich hinsetzt zu Berathungen gegen Gott und gegen seinen Gesalbten? Ist das nicht der Bezüchtigung würdig, gleich Jemand, der auf den Höchsten mit Ruthen und Aexten eindringt? (Ps. 74, 5.) Ist es nicht klare Lehre unseres Glaubens: wer gegen seinen Lehrer streitet, zankt, gegen ihn murrt, gegen ihn Argwohn hegt, begeht alles dies gegen die Gottheit? (Sanh. 110.) Gehört es nicht unter die Bekenntnisse des heiligsten Tages: Vergieb, wenn wir uns durch Geringschätzung der Eltern und Gesetzlehrer (זלזול הורים ומורים) versündigt haben? Bedienten sich unsere sachkundigen Alten von solchen dreisten Unternehmungen nicht geradezu der bildlichen Redensart: Die Schritte der Gottheit beengen? der höchsten Wange Schläge versetzen? Wie? es sind nur Abweichungen, nur Abänderungen? »Schon das Abweichen (סרה) heißt Uebertretung« bemerken unsere Weisen zu dem: »denn er predigt Abweichung« des falschen Propheten und Volksverführers, im nächsten Wochabschnitte *). Heißt ja das Sündigen auch ursprünglich nur abirren, fehlen, weichen (חטא), und doch heißt es: Wer gegen mich gefehlt, den lösche ich aus meinem Buche. Ehrfurcht vor Gott ist auch in unserem Texte als Pflicht angegeben. In dieser nun ist auch die vor dem Konige bedingt. — Wie wird der die strengeren Beschlüsse seines königlichen Gebieters beurtheilen, der nicht jenem Grundsatze huldigt: »Selbst wenn der Staat sich mit den Menschen zu reizen scheint, so ist auch dies ihm von oben eingeflüstert?« (Midr. zu Pred. 10, 11.) der, der nicht jenem Ausspruche des tiefkundigen Alterthums hul=

---

*) אין סרה אלא עברה (Sifri שופטים)

digt: (das. zu Pred. 9, 16. u. Ber. Rabba 94.) »Wer gegen den König sich frech benimmt, hat hierin es sich gegen die Gottheit schuldig gemacht?« Trefflich ist es daher, wenn es in jenem Königspsalm (Ps. 21, 10 u. d. f.*) in Bezug auf die Feinde des Königs heißt: Sei o Gott gegen sie wie Ofengluth zur Zeit deines Ingrimms .... d. h. du kannst den Königshaß als einen Gegenstand deines eignen Zorns, als Beleidigung deiner eignen Majestät strafen; der Herr, so fährt der Sänger fort, mag in seinem Grimme sie verderben. »Denn gegen dich ja dehnte sich ihre Bosheit aus« d. h. in der Empörung gegen den Monarchen bist ja du beleidigt, »sie sannen ja Tücke, deren sie nicht mächtig sind,« d. h. ihre Empörung zielte ja zugleich auf dich, gegen den sie ja nichts vermögen! — Nur weil Gottesfurcht so selten geworden, können Menschen sich so gegen die Mächte der Erde vergessen; darum fordert die Geschichte unserer heutigen Feier uns auf, unsrer Gottesfurcht eine bessere Richtung zu geben. — Ja auch wohl darum, weil diese gewiß auch unserem Könige in jenem Augenblicke beigestanden; — weil er Gott fürchtete, so stürzte Jener, der mit ihm sich reizte. — Wenn der Waffe, die gegen ihn geschmiedet war, ihr Unternehmen mißlang, und die Zunge, die sich richterlich gegen ihn erhob, verdammt wurde, so war ja dies nur der Lohn der Diener des Herrn — Lohn der dienenden Ehrfurcht vor Gott. — Denn, lehrt unser diesmaliger Midraschwochenabschnitt**): »Ein Schwert und ein Buch kamen gleichzeitig vom Himmel; werdet ihr — spricht Gott — thun, was im Buche steht, dann entgeht ihr dem Schwerdte, wo nicht, erliegt ihr diesem meinem Racheschwerdte.« So heißt es eben daselbst: Mein Licht (das Gesetz Ps. 119, 105) ist in deiner Hand, das deinige (die Seele, Spr. 6, 23)

*) S. Schluß vorl. Rede.

**) Mit Bezug auf die ersten Verse unseres Wochenabschnittes oder 5 Mos. 11, 26—28 und Jesaias 1, 19. 20.

in meiner; wirst du das meinige in Acht nehmen, so verspreche ich dem deinigen ein gleiches zu thun, löschst du das meinige aus, so soll es dem deinigen eben so ergehen! — — Möge darum Gottesfurcht das bleibende Denkmal jener Erscheinung sein, die uns hierher gerufen! — Endlich sei es aber auch eine

4. Erneuerung unserer Anhänglichkeit an unserm König.

Je entsetzlicher jener Gottvergessene seine Liebe als Unterthan und namentlich die einem solchen humanen Regenten gebührende Anhänglichkeit verletzt hat, zu einer desto innigeren Ergebenheit und Treue, Anhänglichkeit und Liebe zu der theuern Person unseres vielgeliebten Landesfürsten wollen wir uns entschließen. So benutzte einst der Prophet (1. Sam. 11, 12 u. d. f.) eine fast ähnliche Gelegenheit, das Königthum des ersten Königs in Israel und zwar auch in einer feierlichen und gottesdienstlichen Volksversammlung, in welcher der früher schüchterne Gottgesalbte zum ersten Male selbst froh war (das. V. 15) und nicht mehr das verächtliche: »Was wird uns dieser helfen?« aus dem Munde nichtswürdiger Menschen hören durfte, zu erneuern. — So wollen auch wir im Innern von neuem unserem Landesvater huldigen und uns zu einem kindlichen Gehorsam vor seiner Majestät, als der eines Gesalbten Gottes entschließen. — Der Regent ist ja der höchste unter den Menschen und der nächste an Gott. Dies scheint auch jener dunkele Satz, den ich einst anderweitig erklärte *): »Der Ausdruck »Hierher« (הלום) bedeutet Königthum **).« (Der gedachte Ausdruck bezeichnet nämlich den äußersten Grenzpunkt, bis zu dem Jemand, der irgend einer Person oder Sache sich nähert, herangehen oder gelangen kann.) — Solcher Grenzpunkt, solche höchste Instanz, wo es nicht weiter geht, ist unter den Menschen der Regent. — Bis

---

*) Rede: Zum Denkmal u. s. w. S. 11.

**) אין הלום אלא מלכות (Sebachim 102).

»h i e r h e r« kann also nur von dem Königthume oder der Person des Regenten gelten. — Der König steht auch unter b e s o n d e r e r A u f m e r k s a m k e i t Gottes und hierin mit den Gerechten in gleichem Range. (Hiob 36, 7.)

Diese Anhänglichkeit kann euch aber um so weniger schwer werden, als sie mit dem Israeliten immer groß geworden, so, daß selbst ein nichtjüdischer Schriftsteller *) neuerer Zeit in einem Buche sagt: »Gewiß, es hat sich der Jude des Schutzes, den ihm die christlichen Staaten angedeihen lassen, nur selten unwürdig gemacht. Er ist ein friedlicher, ruhiger Bürger und tadelt und bekrittelt nicht die Verfassungen und Einrichtungen in Staaten .... Treten andere Bedürfnisse für den Staat ein, wo durch Unterstützung ein segenvolles Institut entstehen oder ein Keim des Edeln geweckt und gepflegt werden soll, so ist gewiß der Jude der dankbare Bürger, auf dessen Beistand man sicher rechnen kann.« — Suchet daher m. Br. dieses Zeugniß immer mehr zu verdienen und findet namentlich in der Begebenheit, die unserer Feier zum Grunde liegt, einen mächtigen Antrieb, eure Anhänglichkeit an der theuern Person unseres huldreichen Königs und Landesvaters zu erneuern und euch heute mit verjüngter Kraft ihm zu treuem Gehorsam und Diensteifer zu entschließen.

Und so wollen wir denn auch unsern jetzigen Vortrag mit frommen Wünschen eines, für seinen König begeisterten Sängers aus dem heiligen Alterthume — in einer Bearbeitung des 21sten Psalms — schließen, wie einst zur Thronbesteigung unseres allergnädigsten Königs in Bearbeitung des 72. Psalms in der Psalmensammlung geschehen ist **):

---

*) Krämer, die Juden und ihre gerechten Ansprüche an die christlichen Staaten. S. Sulamith, Jahrg. 5. Heft 2. und meinen Vortrag; D i e w a h r e K ö n i g s w ü r d e, gehalten zu Breslau, den 17. November 1822, zur 25jährigen Feier der Thronbesteigung des Königs Friedrich Wilhelm III. S. 21 u. d. f.

**) Zum Denkmal u. s. w. S. 25 (d. 2. Auflage).

Psalm 21.

Herr, laß' den König deiner Macht sich freuen,
Ihn frohlocken mit deiner Hülfe sehr;
O, laß' ihm seines Herzens Wunsch gedeihen,
Versag' ihm nicht der Lippen heiß Begehr.
Komm' ihm zuvor mit deiner Güte Segen,
Er sei mit güld'nem Diadem gekrönt;
Leben wünschte er, ihm sei's gegeben,
Sein Dasein sei unendlich ausgedehnt.
Laß' seinen Ruhm in deinem Heil erblühen,
Er sei mit Majestät und Glanz geschmückt;
Unendlich sei nur Segen ihm verliehen,
Er werde freudig von dir angeblickt.
Denn der Monarch, er setzt auf Gott Vertrauen,
Und wanket nimmer in des höchsten Huld;
Drum wirst die Gegner all' du niederhauen,
Dein Arm wird ahnden deiner Hasser Schuld.
O, laß sie Herr, wenn deine Rache grimmet,
Die Lohe fühlen deiner Zornesgluth;
Zerstöre, zehre wenn dein Feuer glimmet,
Sie mit den Flammen deiner Eiferwuth.
Vertilge ihre Brut von dieser Erde,
Und aus der Menschheit sei ihr Saam' gefegt;
Denn dir ja galt die trotzige Geberde,
Die Ränke, die in Ohnmacht sie gehegt. —
Zur Scheibe laß' sie deiner Sehne stehen,
Ihr Angesicht, das setze dir zum Ziel;
Laß' hoch dich Herr in deiner Allmacht sehen,
Wir huld'gen dann im Sang' und Saitenspiel.
Amen.

Gebet *).

Wohl möchten wir für Gottes Wohlthun danken,
Doch hemmt ein freudig Zittern uns das Wort;
Es stockt der Laut in Ausdrucks engen Schranken
Gerettet hat der Herr vor grausem Mord! —
Drum dankt dem Herrn und lasset Psalter hören,
Und rühmet seine That in lauten Chören!

Laßt Saitenspiel, ja laßt Drommeten klingen,
Und mächtig töne drein der Stimmen Schall;
Des Sanges Macht laßt kühn zum Himmel dringen,
Wie Sphärenton, wie mächt'ger Meere Hall;
Und ruft: wer gleichet dir, o Wunderthäter,
Gewalt'ger dir in jenem Sternenäther?

O Schreckensbild — dem noch die Herzen beben,
Und Länder zittern in dem weiten Reich;
An einem Nu, ach, hing das theu'rste Leben,
Der Frauen Stolz, sie war vor Schrecken bleich.
Das holde Paar besteigt den Reisewagen,
Ein Wüthrich tritt ihn an und ohne Zagen.

*) Uebersetzung des der Rede vorstehenden hebräischen, in Versen abgefaßten Prologs und Gebetes.

Es nähert der Höllengeist mit schlauem Schritte
Dem Fürsten sich, der uns so lieb, so theu'r;
Und zielt auf's Herz — auf Vaterlandes Mitte, —
Und zweimal speit des Mordgefäßes Feu'r.
Verbrecher, frecher du, so ohn' Entsetzen,
Kann man gekrönter Häupter Furcht verletzen?

Doch wirft der Frevler auch der Hölle Blitze,
Und schwebt das höchste Haupt so in Gefahr:
So reichet doch aus fernem Himmelssitze
Gott dem Gesalbten seine Schutzwehr dar;
Der Wüthrich mußte seines Ziels verfehlen,
Konnt' er zum Zielpunkt sich den Fürsten wählen.

In solchem Nu, wer bleibt des Muthes Meister?
Es blieb's jedoch des Königs tapf'res Herz;
Treu blieben ihm der Seele Lebensgeister,
Ermuth'gend noch sein Volk im muntern Scherz. —
Denn Königsherzen leitet gleich Kanälen
Des Höchsten Hand, auch ihren Muth zu stählen. —

Drum drängt' es uns nach deinem Heiligthume,
Zu singen deiner Gnade Preis und Dank;
Die Hymne fliegt empor zu deinem Ruhme,
Zu deinem Thron, der Andacht froher Sang.
Denn Jakob auch kann sich des Tages freuen,
Der ihm den Vater wiedergab, den treuen.

Freut ja auch Israel im Vaterlande,
Wie Andre sich des Schutzes und der Ruh';
Es löst der Thron ihm seines Druckes Bande,
Und wendet mild ihm Recht und Gnade zu. —
Und läßt mit freiem, unbeengtem Schritte
Es üben seiner Väter Brauch und Sitte. —

Drum mögst du Herr, auch unser Fleh'n erhören:
Ihn uns zu lassen noch so manches Jahr;
Und nimmer möge sich ein Wüthrich nähern
Dem gottbewachten holden Königspaar!
Im Segen, den du ihm bisher verliehen,
Laß' spät es noch auf seinem Throne blühen!

O, möchte nimmer Preußens Haus vergehen,
Unendlich sei ihm deine Huld gewährt;
Den Völker=Herrschern mag's zum Muster stehen,
Es lebe, blühe, bleibe hochgeehrt;
Es dau're fort bis in die bessern Zeiten,
Der neuen Zukunft fernen Ewigkeiten!

Amen.